Eine handvoll Buchstaben

Der kleine Herr Paul räumte auf. Es war Zeit zum Aufräumen, irgendwann war immer Zeit zum Aufräumen, vor allem, wenn das Telefon klingelte und er es nicht mehr finden konnte, weil es hinter hohen Bücherstapeln versteckt war. Bücher, die er noch lesen wollte oder schon gelesen hatte. Denn der kleine Herr Paul liebte das Bücherlesen über alles, er war ein Bücherwurm! Nein, er war natürlich kein Wurm wie ein Wurm, der in der Erde kriecht und nur bei Regen herauskommt, um zu duschen, er war ein menschlicher Bücherwurm, der Bücher liebte wie ein Bücherwurm aus Buchregalen.

Echte Bücherwürmer arbeiten sich durch die Bibliotheken, von links oben nach rechts unten und fressen alles, was man ihnen in den Schrank stellt. Aber sie sagen nicht: „Oh, wie raffiniert, ein Gedicht.“ Und auch nicht: „Ein Bilderbuch, so weich und süß!“ Diese Bücherwürmer leben vom Papier der Seiten und der Pappe ihrer Umschläge.

Der kleine Herr Paul war ein menschlicher Bücherwurm, er lebte von Geschichten, aber er fraß nicht, er las.

An diesem Tag allerdings, nachdem es zehnmal geläutet hatte und das Telefon verschollen blieb, rief er aus: „Jetzt ist Ende!“ Damit meinte er Ende mit Lesen und Anfangen mit Aufräumen. Der kleine Herr Paul blickte von seinem Abenteuerbuch auf, das „Sturm am Ende der Welt“ hieß, und sah sich um. „Hallo Wohnung!“, sagte er, denn er war fort gewesen, war in Gedanken mit dem Schiff über das Meer gesegelt, und hatte während eines Sturms in den Takellagen eines Schoners mit dem Klabautermann Mau Mau gespielt.

Zwar konnte Herr Paul in den Bücherstapeln die Arme eines Kraken entdecken und der Abwasch in der Küche schlug Wellen mit grünen Schaumkronen, aber er war eindeutig nicht mehr in seinem Abenteuer. Trotzdem sagte er: „Ich fürchte weder Tod noch Teufel!“, legte das Buch zur Seite und krempelte seine Ärmel hoch. Jetzt wüte-

te er selbst wie ein Sturm durch die Wohnung und heuerte noch zwei wilde Kameraden an, ehemalige Bauknechte aus dem Kabuff. Der eine hieß Milosch von Milbos, hatte eine gewaltige Lunge und konnte Staub auf hundert Meter Entfernung in sich hineinsaugen. Birger Besen hieß der andere, ein schmaler Mann mit einem breiten Bart. Der kleine Herr Paul und seine Gehilfen fegten, saugten, räumten und schäumten. Nach vier Stunden stellte Herr Paul Staubsauger und Besen wieder in die Kammer. Es war geschafft, alles war picobello, das Telefon gefunden. Alle gelesenen Bücher standen in den Regalen, jetzt noch einen Tee kochen und mit einer frisch gespülten Tasse auf den Balkon zum Lesen!

Der kleine Herr Paul ging in die Küche, da lag noch ein Haufen Kehricht auf dem Boden.

Herr Paul bückte sich. „Nanu? Das sind ja Buchstaben!“

Er nahm eine Hand voll auf und sah sie sich an. Die Buchstaben mussten beim Sortieren aus

den Büchern herausgefallen sein. Eine Reihe A's waren dabei, aber auch E's, U's und viele Umlaute. Der kleine Herr Paul setzte sich an den Tisch. Vielleicht waren es einfach nur Buchstaben, die der Bücherwurm nicht mochte? Aber die Buchstaben sahen nicht schlecht aus oder krank. Sie waren gesund und sehr hübsch, alle sehr verschieden, viele hatten kleine Füße am Ende ihrer Linien und manche waren ohne Schuhe unterwegs.

Einige waren größer als die anderen, manche auch sehr fett, aber alle waren tiefschwarz und sahen einsatzbereit aus.

‚Vielleicht hatten sie Angst gefressen zu werden und sind vor dem Bücherwurm geflohen', dachte Herr Paul, doch dann fiel ihm ein, dass er der einzige Bücherwurm in seiner Wohnung war, und er breitete die Buchstaben vor sich aus. Da lagen sie nun faul in der Sonne, und er versuchte ein Wort aus ihnen zu bilden. Es ging ganz gut, sogar ein kleiner Satz war möglich: Regenland ist nah. Andere Worte hießen Rosenfisch, Herzwolke oder Flügelblume. Und dann musste der kleine Herr Paul lachen über Brotfurz und Bartborsteln.

„Das gibt ja alles überhaupt keinen Sinn!", rief er, nahm die pfeifende Kanne vom Feuer und goss das Wasser in eine Tasse. Vielleicht konnte er jemandem mit den Buchstaben eine Freude machen. Er könnte sie in einen Umschlag stecken und einem Schriftsteller schenken. Eine gute Idee, der kleine Herr Paul würde zu seinem Lieblingsschriftsteller gehen, an der Tür klingeln und sagen: „Guten Tag, verehrter Schriftsteller, ich habe alle Ihre Bücher gelesen und möchte Ihnen etwas schenken!"

Aber der Schriftsteller könnte ihn falsch verstehen und sagen: „Was schenkst du mir Buchstaben, gefallen dir meine nicht? Was soll ich mit deinen Worten? Geh und erzähl deine eigenen Geschichten!"

Der kleine Herr Paul rührte mit einem Löffel im heißen Wasser, bis ein Kegel Luft mit der Spitze nach unten zeigte. Ein Sog, ein Sog zum

Mittelpunkt der Erde. Herr Paul nahm einen der Buchstaben und warf ihn ins Wasser. „AAA!“, schrie das A, und er fischte es sofort wieder heraus.

„Oh Verzeihung!“, sagt er und trocknete den Buchstaben mit einer Serviette ab. „Das tut mir Leid, ich habe nicht nachgedacht …“ Zum Glück erholte sich das A schnell wieder.

Der kleine Herr Paul nahm neue Buchstaben und legte sich ein Wort zurecht. Es brauchte eine Weile, denn für Pfefferminz fehlte ein drittes F und Kamille mochte Herr Paul nicht. Aber dann hatte er Glück, Jasmin funktionierte. Er nahm die sechs kleinen Buchstaben, legte sie auf den Löffel und schickte sie baden. Die Buchstaben fielen ins Wasser, lösten sich auf und der Jasmintee schmeckte köstlich.

Nun holte sich der kleine Herr Paul ein großes Glas, füllte es mit kaltem Wasser aus dem Hahn und legte sich ein neues Wort zurecht: Sturm! Den Sturm warf er ins Glas und wartete

ab. Zuerst passierte nichts. Herr Paul ging dichter heran und berührte mit der Nase den Rand des Glases.

Da begann sich die Oberfläche des Wassers zu kräuseln, die Wellentäler wurden tiefer, ein kräftiger Wind blies von Süd-Süd-Ost über das kleine Meer.

Herr Paul sah auf die Worte, die er sich schon zurecht gelegt hatte. Er warf alle hinein. Und dann begann es zu regnen! Kleine Tropfen fielen ins stürmische Wasserglas, und jetzt lösten auch die anderen Worte ihr Versprechen ein. Ein kleines Segelschiff tauchte auf, es hieß Rosenfisch, Herzwolken erschienen und viele winzige, gelbe Flügelblumen flatterten in der Luft. Plötzlich stieg ein garstiger Brotfurz aus den Tiefen des Glases heran und schwemmte eine Reihe grüner Bartborsteln an die Oberfläche. Die Bartborsteln blühten auf und die Flügelblumen setzten sich auf die offenen Kelche. Schön sah das aus und was für ein Duft!

Nach einer halben Stunde hatte der kleine Herr Paul fast alle Worte verbraucht und spürte, wie müde er geworden war. Es war ein anstrengender Tag gewesen. Er nahm die restlichen Buchstaben und steckte sie in seine Hosentasche, vielleicht konnte er sie noch gebrauchen, wenn er unterwegs war und nichts zu lesen dabei hatte.

„Ich bin ein menschlicher Bücherwurm, und Bücherwürmer haben immer etwas zum Naschen in der Tasche!“, gähnte der kleine Herr Paul. Dann ging er ins Bett, freute sich über die aufgeräumte Wohnung und schlief bald ein.

Ende